

Die Trachten im Kanton St. Gallen

Autor(en): **Edelmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **30 (1927)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Trachten im Kanton St. Gallen.

Seit etwa zwei Jahrzehnten macht sich überall da, wo die überhandnehmende Industrie, der gewaltig sich entwickelnde Verkehr und deren technische Einrichtungen die Natur in ihrem unberührten Reize oder altes Kunstgut an Bauten und Denkmälern gefährden, eine Bewegung zum Schutze solcher Schönheiten geltend. Wo einer Landschaft, einem Walde, Bachlauf oder Bergsee die Gefahr der Verunstaltung, wo einem gebrechlichen, wertvollen Bauwerk der Untergang droht, wird zum Aufsehen gemahnt, und es ist ein unbestrittener,



Coggenburger

Phot. J. Wellauer

öffentlicher Grundsatz geworden, daß derartige Fälle gehörig erörtert werden. Aber auch das Verständnis für den Hausrat unserer Großväter, für die textilen, keramischen und metallischen Erzeugnisse ihres Kunstgewerbes ist lebendiger geworden, und endlich sind Mundart, Lied und Jodel, Tanz und Musik einer kunstfönnigen Vergangenheit wieder erweckt worden. Eifrige kulturgeschichtliche Forschungen haben auf allen diesen Gebieten die Grundlagen erweitert und befestigt; die Freude an wissenschaftlicher und künstlerischer Betätigung ist aber auch umgekehrt durch das praktisch Erreichte mächtig gehoben worden.

Als letzte in der Reihe dieser Bestrebungen ist seit dem Kriege die Trachtenbewegung aufgekommen. Unverkennbar ist sie der Ausdruck einer gewissen nationalistischen Strömung, und eine starke Wurzel führt ihr Nahrung aus dem neu erstandenen Föderalismus zu. Daneben aber macht sich, besonders auf dem Lande, das Bedürfnis geltend, der Flucht der Modeerscheinungen und den Unzukömmlichkeiten einer völlig fremden Kleiderform etwas gefälliges und dauerhaftes Eigenes entgegenzusetzen.

Während in Innerrhoden neben der Sennentracht das Festtagsgewand der Frauen und Mädchen im Gebrauch geblieben und für den Fremdenverkehr geradezu ein Zugmittel geworden ist, hat sich im Kanton St. Gallen nur der Sennengruch der Obertoggenburger erhalten. Der rechte Bauernsohn setzt seinen Stolz darein, eine bis zu Ohrschmuck und Schubschnallen vollständige und echte Ausrüstung zu besitzen. Es ist natürlich, daß bei den Frauen und Mädchen jener Gegend das von der Gattin eines Arztes gegebene Beispiel rasch Anklang fand; seit einigen Jahren hat sich unter den Töchtern eine Tracht eingebürgert, die aus einzelnen Originalien zusammengestellt werden mußte, und deren Zierde ein munteres Farbenspiel, buntseidene Schürze, GÖller und Brustbletz, dazu etwas Stickerei oder Silberschmuck am Mieder sind.

Weniger Mühe machte es im Werdenberg, das in seiner Einfachheit reizende Kleid aus schlichtem, selbstgewobenem „Mäbi“ wieder herzustellen, dem die blendendweißen Ärmel des leinenen Hemdes und die „Stuche“ der Haube sowie der bescheidene Seidenglanz von Schürze, Halstuch und Seidenband Leben verleihen. Für Schnitt und Material konnte an eine kaum erloschene Ueberlieferung angeknüpft werden.

Festliche Anlässe führten 1925 im Fürsten- und Oberland zur Wiederbelebung der alten Tracht. Die Wilerinnen erregten mit einem halb städtischen Kostüm nach Biedermeierart und besonders mit der großen, schwarzen Radhaube, in deren Mitte hinten das goldgestickte „Bödeli“ glänzt, zum erstenmal am kantonalen Sängertag Aufsehen; in Sargans wurden mit einem Male auf Grund der spärlichsten historischen Unterlagen zahlreiche Trachten für den Katholikentag hergestellt. Die Hauptfarben an dem mit Silberketten verschnürten Miederrock sind Blau und Rotrot.

Der Berner Trachtentag (Herbst 1925) hatte zur Folge, daß in Oberriet die Rheintaltracht entstand. Zwei Leinwandmieder im städtischen historischen Museum mit eingewobenen, prächtigen Pflanzenmotiven und eine kleinere Radhaube bildeten hierzu den sicheren Ausgangspunkt.

Von den Mittelpunkten verbreiten sich nun die fünf landschaftlichen Gewandformen; die größeren Ortschaften um Sargans haben die dortige, Gofsau eine der Rheintaler- und Wilertracht ähnliche aufgenommen. Ueberall nehmen sich verständnisvolle Frauen der Sache an, und als Sektion der 1926 gegründeten Schweizerischen Trachtenvereinigung vermittelt unter dem Protektorat des st. gallischen Heimatschutzes ein kantonaler Verband Anregungen, Wünsche und Bezugsquellen für das nötige Material, dessen Beschaffung gewöhnlich am Anfang viele Mühe kostet. Handgewobene Stoffe und Stickereien nach



Coggenburgerinnen

Phot. J. Wellauer



Werdenbergerinnen

Phot. J. Wellauer

guten Motiven bringen bereits da und dort der darniederliegenden Heimindustrie einen bescheidenen Gelegenheitsverdienst.

Die erste, gewöhnlich nicht leichte Aufgabe ist die Feststellung des historischen Urbildes¹⁾; von Anfang an müssen daran gewisse Erleichterungen vorgenommen werden (Mieder!), damit das Kleid überhaupt heutzutage getragen wird. Aber nie dürfen gewisse Grundlinien im Schnitt, gewisse Kennzeichen in Stoff und Farbe, die der kundige Blick sogleich als charakteristisch erkennt, verleugnet werden. Sobald da und dort eine Tracht durch Verbreitung und schicklichen Gebrauch sich als lebensfähig erwiesen hat, wird sie sich einigermassen weiter entwickeln; damit sich jedoch diese Ausgestaltung in der Richtung der einmal gegebenen Tradition vollzieht, ist es nötig, daß historisch und künstlerisch Geschulte mit Rat und Tat mitwirken. In entgegenkommender Weise hat sich bisher die Frauenarbeitschule bei der Herstellung von Modellen zur Verfügung gestellt.

So ist z. B. die Stadtracht in den wenigen Modellen, die bisher angefertigt worden sind, zum vornherein gegenüber den aus dem 18. Jahrhundert stammenden Bildnissen im Historischen Museum²⁾

¹⁾ Gute Anhaltspunkte bietet das reich illustrierte Werk: Julie Heierli, Die Volkstrachten der Ostschweiz.

²⁾ Ueber die historischen Trachten der Stadt St. Gallen vgl. einen Aufsatz von Julie Heierli im Jahresbericht der hist. Sammlungen St. Gallen 1909/10.



Wilerinnen

bewußt im Sinne einer Angleichung ans benachbarte Fürstenland um einiges abgeändert worden. Neben dem Lappenmieder und der Schlappe, die für häusliche Anlässe geeignet bleiben wird, ist die Radhaube, das besondere Ausstattungsstück der st. gallischen Landschaft, übernommen worden, um nach außen die Gemeinschaft, wenigstens des nördlichen Kantonsteils, kräftig zu bekunden.

Gegen das neu belebte Trachtenwesen ist grundsätzlich ein Vorwurf erhoben worden, der durchaus nicht leicht zu nehmen ist: die alten Trachten paßten nicht mehr zu den gänzlich veränderten Lebensverhältnissen. Wo diese sich so gründlich umgestaltet haben, wie in den Großstädten und Industrieorten, wird die Tracht immer etwas Antiquiertes an sich haben, und es bedarf eines wahren Taktgefühls der Trägerinnen, um zu wissen, was für Anlässe sich schicken. Daneben aber haben wir in unserem Kanton glücklicherweise viele Gegenden, in denen wirtschaftliche Verhältnisse, Lebensweise und gesellschaftliche Auffassung sich nicht so stark verändert haben, daß nicht die Tracht als äußeres Zeichen festtätig gehobener Stimmung weit erfreulicher wirken würde als die Neuheiten der Allerweltsmode oder gar die in der Stadt bereits abgelegten Reste dieser herrischen Laune.

Wenn, wie schon mehrfach bezeugt worden ist, durch das Tragen der Tracht eine besondere seelische Verfassung (beileibe nicht Fastnachtstimmung!) hervorgerufen wird, wenn das altertümliche Gewand etwas wie Besinnung auf sein ureigenstes Wesen bringt, so werden die Förderer der Bewegung dies als ihren größten Erfolg verzeichnen. Dann trägt der Trachtengedanke zur Hebung nationaler Gesinnung im besten Sinne bei. Wie erfreulich klingt doch der Aufruf eines Thurgauer Trachtenweibes an Gleichgesinnte aus: „Wir wollen den Mut haben, Schweizerinnen zu sein, der Gesinnung nach! Wir wollen die Einfachheit, Treue, Genügsamkeit, den Fleiß, die Ehrbarkeit und Wahrhaftigkeit unserer Vorfahren auch zu unseren Tugenden zu machen suchen. Dann leisten auch wir in aller Stille unsern Teil am Heimatschutz.“

H. Edelmann.



Rheintalerinnen (Oberriet)

Spezial-Geschäft in Kammwaren Alb. Kellenberger

Neugasse 31

ooo

Grösste Auswahl in Kammwaren

aller Art, vom billigsten bis zum feinsten Genre

Parfümerien * Seifen * Portemonnaies

FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG

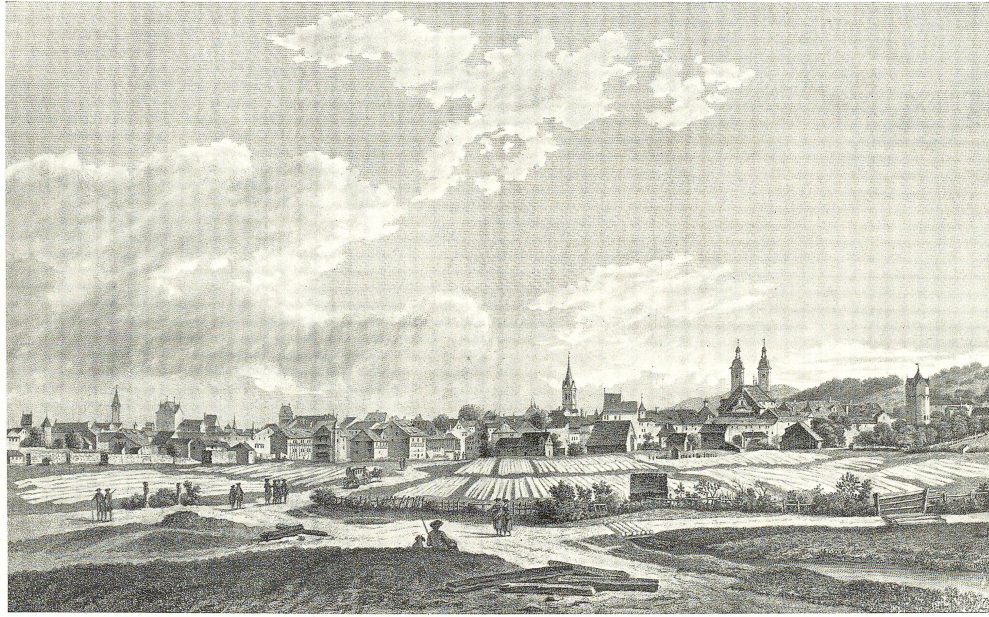
ST. GALLEN - SCHMIEDGASSE 16



Inneres unseres Bücherladens

Gutgewähltes Bücherlager, Zeitschriften-Expedition
Kunsthandlung, Landkartenhandlung

Beachten Sie unsere Schaufenster / Bücherkatalog zu Diensten



Stich von Denis Née

Blick auf die Stadt St. Gallen mit den Bleichen im Vordergrund anno 1780



POSTSTRASSE 17

TELEPHON 4525

St. Gallen, im Dezember 1926.

G e e h r t e D a m e !

Bestimmt verfolgen Sie mit Interesse die Neuschöpfungen der Mode, Ihr Hausfrauenstolz gebietet Ihnen aber auch eine gründliche Orientierung darüber, was die T e p p i c h- und L i n o l e u m- B r a n c h e stets Neues hervorbringt.

Kenntnis der Erzeugnisse dieser hochentwickelten Industrie aller Länder vermitteln Ihnen unsere wöchentlich wechselnden Schaufenster-Auslagen. Widmen Sie denselben im Vorbeigehen einige Minuten; im Bedarfsfalle erleichtert Ihnen dies in Verbindung mit unserm fachmännischen Rate den Einkauf.

Was Ihnen unsere Schaufenster nicht sagen können, erfahren Sie bereitwillig durch unser branchekundiges Verkaufspersonal. Beehren Sie uns bei Gelegenheit mit einem Besuche; Ihre Nachfrage ist für Sie absolut unverbindlich!

Hochachtungsvoll!